

## REZENSIONEN

### C. Rangarajan: **Structural reforms in industry, banking, and finance. A case study of India**

Singapore: Institute of Southeast Asian Studies (ISEAS), 2000, 61 S.

Dr. C. Rangarajan, von 1968 bis 1982 Professor für Wirtschaftswissenschaften am renommierten Indian Institute of Management in Ahmedabad und von 1992 bis 1997 Gouverneur der Reserve Bank of India, der indischen Zentral- und Notenbank, war Gouverneur von Andhra Pradesh, als er am 21. Februar 2000 in Singapur die India-ASEAN Eminent Persons Lecture hielt, deren Text den ersten Teil des Werkes bildet. Der zweite Teil besteht aus einem Anhang mit dem Titel "Banking sector reforms, 1992-1997", der bereits in "Managerial Challenges" (M.K. Raju Consultants, Chennai) erschien. Die Tatsache, dass der Autor die ersten Jahre der indischen Wirtschaftspolitik nach der Liberalisierung mitbestimmen konnte, macht die Schrift interessant. Er geht von der bedrückenden Wirtschaftslage Indiens Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre aus. Indien hatte endlich seine jahrzehntelange, als "Hindu-Wachstumsrate" verspottete, jährliche wirtschaftliche Wachstumsrate von 3,5 v.H. auf immerhin 5,6 v.H. erhöhen können, als es von der Kuwait-Krise erfasst wurde: Die Ölimporte verteuerten sich von 3,7 Mrd. US\$ auf 6,0 Mrd. US\$. Mit der Verschlechterung der Zahlungsbilanz sank auch Indiens Kreditfähigkeit; zusätzliche Finanzmittel waren vom Ausland nur noch zu schlechteren Konditionen zu bekommen. Schlimmer als die Zahlungsbilanz entwickelte sich der Staatshaushalt, dessen Defizit 1991 Besorgnis erregende 8,3 v.H. des Bruttoinlandsprodukts erreichte. Zinszahlungen wurden zum größten Ausgabenposten und erreichten allein die Höhe von vier Prozent des BIP. Angesichts einer drohenden Katastrophe wagte sich die indische Regierung endlich an längst überfällige Strukturreformen und befreite die Wirtschaft aus der Zwangsjacke von Wirtschaftsplanung und Kontrollen. Die Politik der Importsubstitution, abgesichert durch Handelsbeschränkungen und Schutzzölle, hatte zu einem beträchtlichen technologischen Rückstand (*technological lag*) geführt. Wie der Autor ausführt, gibt es aber nicht nur ein Marktversagen (*market failure*), sondern auch ein Staatsversagen (*government failure*), aus dem sich Indien mit den Wirtschaftsreformen des Jahres 1991 zu befreien suchte.

Die Wirtschaft reagierte auf die Liberalisierung positiv, die Wachstumsrate stieg in den Jahren 1992/93 bis 1998/99 auf durchschnittlich 6,55 v.H.; die "Asiatische Wirtschaftskrise" der späten neunziger Jahre ging an Indien fast spurlos vorüber.

Die Liberalisierung blieb in Indien nicht ohne Kritik: Zum einen wird das zu geringe Tempo und zum anderen werden die sozialen Folgen kritisiert. So scheint der Bevölkerungsteil, der seine Grundbedürfnisse nicht decken kann (*poverty ratio*), zugenommen zu haben; doch für eine endgültige Einschätzung ist die Datenbasis zu schmal. Im Bildungs- und Gesundheitswesen hinkt Indien immer noch hinter anderen asiatischen Staaten hinterher. Auch wenn Rangarajan grundsätzlich auf die

Kräfte des Marktes vertraut, so schreibt er doch, dass mehr Markt nicht weniger Staat, sondern einen anderen Staat bedeutet. Diesbezügliche Vorstellungen entwickelt er im Hinblick auf das Kreditwesen und die Telekommunikation. Der Text wird unterstützt durch eine Reihe von Indikatoren, deren Entwicklung in den achtziger und neunziger Jahren anhand von Tabellen und Grafiken aufgezeigt wird.

Bei der Diskussion der Bankenreform beginnt der Autor mit der Verstaatlichung der Banken in den Jahren 1969 und 1980. Er rechtfertigt diesen Schritt vor allem mit der Ausbreitung des Bankenwesens auf dem Lande und der Vorschrift, einen Teil der Kredite zu Vorzugskonditionen an ausgewählte Kreise, etwa Bauern, zu vergeben. Mit der Verringerung der Zinsdifferenz durch die Reformen wurde auch das Ausmaß der Quersubvention reduziert. Die Bestimmungen hinsichtlich der überfälligen Kredite (*non performing assets*) wurden verschärft, die Anforderungen an das Eigenkapital erhöht und die Bankenaufsicht verschärft. Als Ziel sieht Rangarajan ein dynamisches Finanzsystem, das aus eigener Kraft auf die sich ändernden Rahmenbedingungen reagieren kann und seine Fehler selbst korrigiert.

Auf Andhra Pradesh, seine neue Wirkungsstätte, geht der Autor nicht ein. Die angesprochenen Themen werden kompetent und verständlich behandelt. Das Werk sollte in keiner Sammlung fehlen, die sich mit aktuellen Wirtschaftsfragen Indiens oder ganz allgemein mit der Frage wirtschaftlicher Liberalisierung beschäftigt. Informationen zu den Publikationen des ISEAS finden sich im Internet unter <http://www.iseas.edu.sg/pub.html>.

Wolfgang-Peter Zingel

## **Hertha Arnberger und Erik Arnberger: The Tropical Islands of the Indian and Pacific Oceans**

Wien: Austrian Academy of Sciences Press, 2001, 661 S.

Aufbauend auf zwei deutschsprachigen Editionen (Die tropischen Inseln des Indischen und Pazifischen Ozeans, 1988 und 1993) liegt nun eine revidierte, erweiterte und aktualisierte englischsprachige Ausgabe vor, deren alleinige Autorin zwar Hertha Arnberger ist, dennoch stellt der Inhalt der überwältigenden Monografie in jeder Hinsicht das Lebenswerk des Ehepaares Erik und Hertha Arnberger dar. Beide Autoren, von Hause her über Jahrzehnte engagierte und hochrangige Geografen, haben in den 1970er und 1980er Jahren zusammen dreißig große Forschungsexpeditionen in die tropischen Inselregionen im Indischen und Pazifischen Ozean unternommen. Nach dem Tode ihres Mannes (1987) setzte Hertha Arnberger alleine die rege Reiseaktivität in die behandelten Inselwelten fort.

Das vorliegende Werk, das auf fundamentalen Reisebeobachtungen und sorgfältigen Literaturrecherchen beruht, ist ein trefflicher Beweis für eine länder- bzw. inselkundliche geografische Forschung bzw. Erforschung par excellence. Die beiden Ozeane beherbergen die gigantische Zahl von über 72.000 Inseln von jeweils über einem Hektar Größe, wovon 38.000 Inseln in die tropischen Regionen der beiden Ozeane fallen. Hertha und Erik Arnberger gelingt eine glänzende Präsentation eines schier unlösbaren wissenschaftlichen Gegenstandes, begründet durch eine einzigar-